

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

**Abonnement:**

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich " 3. —
 Vierteljährlich " 1. 50
 Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 "Schweizer Frauen-Zig." in St. Gallen
 zu adressiren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer treue zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Petitzeile.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint jeden Samstag.

Publikationen

bestelle man franko einzuenden an
 die Expedition der „Schweizer Frauen-
 Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, 15. Oktober.

Ein Mißverhältnis auf dem Felde der weiblichen Arbeit.

(Schluß.)

Die Verhältnisse sind eben überhaupt andere geworden und in demselben Verhältnisse, wie der Volkscharakter und die Volkserziehung sich verslachtet und verschlimmert, in eben demselben Maße werden die Dienstverhältnisse sich schwieriger und schlimmer gestalten, und da ist es — man mag dagegen einwenden, was man will — unbedingt die Aufgabe der gebildeteren und besser erzogenen Frauen, die Mängel der Dienenden zu berücksichtigen und mit Liebe und Geduld möglichst nachzuholen, was unsere verschrobeneren gesellschaftlichen Verhältnisse durch Unkenntnis und Noth an ihrer Erziehung veräußert haben.

So lange die Frauen von dem Grundsatz ausgehen, die Mädchen vorzugsweise nur in eigenem Interesse anzuleiten und anzulernen, so lange werden von dieser Bemühung sich für keinen Theil ersprießliche Früchte zeigen. So wenig als im engern Familienleben mehr die patriarchalischen Sitten von früher herrschen, wo Kind und Kindeskind in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Genuß um den Stammhalter vereinigt bleiben, ohne das eigene Interesse zu berücksichtigen, ebensovien findet dieses Verhältniß zwischen Herrschaft und Diensthöten mehr statt, wenn nicht ausnahmsweise ein Zusammentreffen besonders günstiger Umstände dies ermöglicht oder bedingt.

Man darf ja nicht glauben, daß da, wo ein langjähriges Dienstverhältniß bei ein und derselben Herrschaft stattfindet, von Seite der Herrschaft nicht außergewöhnlich viel Rücksicht, Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung geübt werde und stets geübt worden sei. Ein Diensthöte wird auch sicher nur an solchem Orte lange bleiben, wo ihm Liebe entgegengebracht und wo er als ein Familienglied betrachtet wird und sich heimisch fühlen kann. Von gutem Lohn und genügender Nahrung allein wird das Herz nicht erwärmt; denn nur Liebe erweckt Gegenliebe.

Heutzutage, wo der Diensthöte meistens nach seinen Leistungen und selten mehr nach seinen guten Charaktereigenschaften taxirt wird, ist eben diese mißverständliche Meinung über den Werth des Dienenden ein bedeutender Förderer der unbefriedigenden und dem so schnellen Wechsel unterworfenen Dienstverhältnisse. Es ist wohl theoretisch richtig

und hört sich recht schön an, wenn gesagt wird, daß die Diensthöten durch Ausdauer, Arbeitsamkeit, Genügsamkeit und Sparamkeit mithelfen sollten zu bauen an der Wohlfahrt der Familie; allein die nämliche Aufgabe haben auch die Herrschaften den Diensthöten gegenüber. Und — Hand auf's Herz, Ihr Frauen: liebet Ihr Euer Diensthöten um ihrer selbst willen, als gleichberechtigte Brüder und Schwestern? Seid Ihr im Stande, Euch vollständig in deren Lage und in ihr Denken zu versetzen und schwebt Euch bei Euren Befehlen und Urtheilen auch stets recht lebhaft vor: wie würde ich empfinden, wenn ich heute mit meiner Magd die Rolle wechseln müßte?

Es ist eingelebte Gewohnheit, die Diensthöten als besondere Klasse, als Dienende und Untergebene von Haus aus zu betrachten, die recht froh sein müssen, anständigen Lohn und genügende Nahrung zu erhalten. Der Jammer der Herrschaften nach guten Diensthöten beweist ja am besten, wie sehr die Erstern der Letztern bedürftig und wie sehr die Herrschaften von den Diensthöten abhängig sind, resp. wie sehr Frieden und Wohlfahrt der Familie von einem guten Einvernehmen zwischen Herrschaft und Diensthöten bedingt wird.

Nicht immer ist große Intelligenz, Arbeitsfähigkeit und besondere Fertigkeit mit vorzüglichen Charaktereigenschaften verbunden; wo aber diese letzteren vorhanden sind, die Erstern nur unvollkommen und mangelhaft vertreten sind, so nehme man ohne Bedenken den guten Charakter vorab und schenke ihm seine Liebe und Fürsorge. Mit Rücksicht und Geduld suche man seine mangelnden Kenntnisse und Fertigkeiten zu ergänzen und werde nicht unmutig, wenn man sieht oder vermeint, daß der Diensthöte eines Andern mehr leistet als der eigene.

Und wenn trotz Deiner Schwesterlichen Liebe und Rücksicht Dein Diensthöte Dich verläßt, weil der Aufenthalt in Deinem Hause ihm nicht zusagt, so laß' ihn friedlich seines Weges ziehen.

Das Bestreben, seine Lage zu verbessern, ist ja ein so natürliches und selbstverständliches, daß Du deshalb kein Recht hast, Deinem Diensthöten zu grollen. Die persönlichen Ansichten über den Begriff von Glück sind eben so sehr verschieden, als es die Menschen sind, welche das Glück suchen.

Wenn eine Nachbarin Deinem Dienstmädchen mehr Lohn verspricht und weniger angestrengte Arbeit, so zürnst Du ihm, wenn es sich entschließt,

Dich zu verlassen. Was thust aber Du, wenn sich Dir ein Mädchen anbietet, welches Dir bedeutend mehr Arbeit zu leisten im Stande ist und um geringern Lohn bei Dir zu arbeiten sich anbietet? Sehr wahrscheinlich wirst Du sagen: es thut mir zwar sehr leid, mein bisheriges Mädchen zu entlassen, allein es wäre unklug von mir, eine solche Gelegenheit, wie sie sich mir bietet, nicht zu benutzen. Also, was Dir recht ist, das ist dem Andern billig. Und laß' Dich den Gedanken nicht verbieten, Deinem Dienstmädchen Kenntnisse beigebracht zu haben, von denen Du selbst keinen Nutzen ziehen kannst; nutzlos bleibt keine gute That. Du hast einem Nebenmenschen seinen Lebensweg erleichtert — dieses Bewußtsein überwiege den Ärger, welchen der Entschluß Deines Dienstmädchens Dir bereitet.

Nicht leicht in einem andern Verhältnisse tritt der Eigennutz und die Selbstsucht so scharf zu Tage, wie in demjenigen der Herrschaften zu den Diensthöten, und da gebührt es sich denn gewiß den gebildeteren und einsichtigeren Herrschaften, daß sie mit dem Beispiel der Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung den dienenden Schwestern vorangehen.

Der Frauen Aufgabe ist es, mit allen Kräften an einer bessern Volkserziehung zu arbeiten. Und wo hätten sie mehr und bessere Gelegenheit, dies zu thun, als an ihren Untergebenen?

Unser geehrte Korrespondent spricht ferner die Ansicht aus, daß der Lohn der Dienstmädchen mehr nach deren Leistungen normirt werden sollte und zwar nach Statuten, welche ein in jedem Orte zu konstituierender Frauenverein feststellen sollte. Wir können hierin kein Heil erblicken, wenn wir auch vollkommen zugeben, daß unbedingt und um jeden Preis mehr Ordnung und System in die berufliche Erziehung unserer Dienstmädchen gebracht werden sollte. (Diensthöten-schulen!) Auf einem Gebiete aber mögen sich die Frauen zusammenhelfen, nämlich: daß da, wo sie aus Mangel an geeigneten Diensthöten-schulen ihre Gehilfinnen sich selbst bilden und heranziehen müssen, dies nach bestimmten und vorbedachten einheitlichen Grundsätzen geschehe. Die Mädchen sollen nicht sofort in die gesamten Hausarbeiten eingeführt werden, sondern sie sollen mit den untergeordneten Arbeiten beginnen und zuerst lernen, Küche und Kochgeschirr selbstständig in tadelloser Weise zu reinigen und in Ordnung zu halten. Eine Person, welche dies nicht von Grund auf versteht, hat keine Berechti-

gung zur Bereitung der Mahlzeiten, wo Reinlichkeit und Genauigkeit die erste und unerlässliche Tugend ist. In dieser Beziehung geschehen oft ganz monströse Dinge in den unbeaufsichtigten Küchen; Dinge, die wir gerne verschweigen wollen, um den Essenden den Appetit nicht zu verderben. Die Berechtigung zum Kochen, oder zum Lernen desselben, sei eine Belohnung für treuerfüllte Pflicht in den übrigen Beschäftigungen.

Jedes weibliche Wesen sollte die Kochkunst verstehen und der Ausspruch: „Sie kann kochen!“ sollte ein sicherer Beweis sein, daß Diejenige, von welcher dieser Ausspruch gethan wird, auf allen übrigen Gebieten der Hauswirtschaft tüchtig und zuverlässig ist. So bedauerlich es ist, wenn ein Mädchen nichts weiter versteht, als die gröberen Hausgeschäfte, so ist es eben so schlimm, wenn diese letzteren einem weiblichen Wesen völlig fremd und unbekannt sind. Solche Frauenzimmer sind in der Regel der Schrecken und das Entsetzen Derjenigen, welche mit der Reinigung von Küche und Kochgeschirren betraut sind.

Eine umfassende und möglichst gründliche Bildung auf dem uns eigenthümlichen Gebiete der Hauswirtschaft haben wir Frauen anzugestreben, sowohl für uns, als für unsere Töchter und Dienstmädchen, die wir eben auch als uns anvertraute Töchter betrachten und behandeln sollen.

Schenken wir der Arbeit in der Küche mehr Aufmerksamkeit und machen wir ohne Ausnahme ein jedes Mädchen damit vertraut; es geschieht zu unserm eigenen Wohle und zur Ehre unseres ganzen Geschlechtes; denn es darf wohl als Zeichen einer verkehrten Gesamterziehung betrachtet werden, wenn kochkundige Gehälfinnen in's Hauswesen vergeblich gesucht werden, währenddem eine Menge beschäftigungsloser Frauenzimmer hungrig und darrend sich nach dienlichen Stellen im Hause umsieht.

Gründen wir also **Dienstboten-schulen** und lehren wir unsere Töchter **kochen** und in der Küche hantieren und nicht blos im Salon mit weißen Händchen den Staub von den unnützen Nippfaden wischen.

Die Milch und deren Verwerthung.

Auf die Betrachtung der Milchkonsum-Frage in Nr. 40 geht uns von der Schweiz. Milchversuchsstation in Lausanne durch die Hand des Hrn. Direktor Schatzmann in freundlichster Weise eine weitere Aufklärung seiner Anschauung zu, welche wir, gestützt auf die praktischen Erfahrungen dieser genannten Autorität, um so mehr schätzen, als derselbe in höchst unparteiischer Weise schreibt:

„Ihnen die Zuwendung Ihres Blattes bestens verdankend, gebe ich gerne zu, daß die Käseereien, um Alles in der Welt, ihre Schattenseiten haben, und die letzteren hervorzuheben habe ich nie emangelt. Es wird nicht nur der Milchverbrauch in den Bauernhaushaltungen zu sehr beschränkt, sondern es sind auch die Bestimmungen über Milchlieferung an Nachbarn, Milchsalute u. dgl. strenge. Hingegen haben sich in Bezug auf Milchversorgung die Verhältnisse sehr wenig verändert; in den Städten sind die Milchträger geblieben, sowie auf dem Lande in großen Dörfern, — in den kleineren und auf zerstreuten Höfen ist die Sache geblieben, wie sie war: d. h. die armen Leute, die keine Ziegen haben, müssen eben die Milch holen. . . .“

Uebersetzen sind in Ihrem Artikel zwei Dinge betreffend „Milchmannen“: 1. daß die Milch in den Käseereien frisch und unverfälschter abgegeben wird, und 2. daß sie fast durchwegs billiger ist, als bei den Milchträgern; es wird z. B. der Liter gegenwärtig zu 15 und 16 Cts. in mir bekannten Käseereien verkauft.

„Zum Schluß erlaube ich mir zu bemerken, daß Luxus, Genußsucht und Geldgier nicht nur von den Käseereien herrühren, sondern in noch höherem Grade an Orten zu Hause sind, wo keine solche sind — in den Städten.“ Seh.

Diese Aufklärungen sind mit unserer Darstellung des jetzigen Milchkonsumverhältnisses in den Haushaltungen gegen früher so übereinstimmend, daß wir sie füglich als ergänzende Zusätze betrachten können; nur bezüglich Billigkeit und Realität der Milch sei uns gestattet, diese zwei in Nr. 40 übersehenen Punkte auch unsererseits zu skizzieren. Und da müssen wir wiederum bedauern, daß die Worte unsers geschätzten Gewährsmannes wirkliche Wahr-

heit sind — zugleich muß aber auch der Grund gesucht werden, warum in den größern Orten (Städten u.) die Milch theurer und weniger gehalten wird, oft sogar verfälscht, zum Verkaufe kommt: es ist doch gewiß der Mangel am Vorrathe, sonst würden sich die „Milchmannen“ in Preis und Qualität von selbst Konkurrenz machen, wenn übergenügend Milch vorhanden wäre. Es ist dies so klar, daß es keines weitem Gemäldes bedarf, auf welche Weise diese Milchwirtschaft geführt wird. Diese „Milchmannen“ bilden ja bekanntlich eine stramme Kompagnie gegenüber dem konsumirenden Publikum und nur die eingeführten strengen Untersuchungen vermöchten die Kolonne etwas zu sprengen. Immerhin gibt es ja, wie bekannt, eine sogen. Stadt- oder Marktmilch und diese Qualitätsauscheidung genügt allein, zu beweisen, daß die Versorgung mit **guter ganzer Milch** in stark bevölkerten Orten nicht mehr existirt!

Die Produkte der Milch-Export-Gesellschaft in Romanshorn sind auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Luzern mit der höchsten Auszeichnung bedacht worden. Eigene Versuche haben uns von der Vorzüglichkeit dieser Milch ebenfalls vollständig überzeugt und es werden ähnliche Geschäfte nun wohl eine nahnhaftige Konkurrenz erhalten. Es ist dieser Erfolg für Erhaltung, resp. Konservirung einer guten Milch eine schöne Er rungenschaft im Wissen, aber gerade den Verehrern dieses ersten und obersten Nahrungsmittels muß dabei die immer sich steigende Ausfuhr, resp. der Export unserer berühmten Alpenmilch in alle Weltgegenden, gleichwie die großartige Käseerei, als ein Doppelgespenst aufsteigen, wenn man sich vorstellt, wie dieser größte Förderer der Gesundheit unserer Kinder in Büchsen und Flaschen verpackt wird, um freilich auch wieder andern Menschenkindern in großen Städten zu Gute zu kommen. Vom allgemein menschenfreundlichen Standpunkte aus ist dieser Export eine Wohlthat, aber wie kommen die um das Mark unseres Volkes Besorgten dabei zu stehen? Mit welcher sorgsamem Blicke muß bereits jetzt schon jede um das Kinderwohl ängstliche Mutter auf die immer größer sich entfaltende Milchindustrie hinschauen? Unser Vaterland ist eben klein und die Kultivierung des Bodens ist bekanntlich lange nicht in dem Maße vorhanden, daß eine ebenso große Mehrproduktion bewiesen werden kann, als die immer sich erweiternde Ausfuhr beträgt! —

Zur Zündholz-Kalamität.

Wie manche unserer Hausfrauen seufzt über die gegenwärtige Einrichtung zum Feueranmachen. Die alten Zündhölzer hat der Bund wegdekretirt — freilich im wohlverstandenen Interesse derjenigen Arbeiter, die sich mit der Fabrication derselben befassen mußten. Das neue Fabrikat aber entspricht in keiner Weise den Anforderungen, welche man an einen richtigen Ersatz des abgeschätzten Zündmaterials zu stellen berechtigt ist. * Die Reißflächen nützen sich außerordentlich schnell ab, bedürfen daher einer vielfältigen Erneuerung und da die neuen Streichhölzer ohnehin theuer sind, so fällt diese Mehr Ausgabe umsomehr in's Gewicht. Beim jeweiligen Anzünden eines Hölzchens erfolgt meistens eine kleine Explosion, die, so oft sich der Prozeß auch wiederholt, dennoch jedesmal erschreckt, so daß schon oft das brennende Hölzchen unwillkürlich fortgeworfen wurde, oft unlesbar in die nahestehenden Kochtöpfe oder Schüsseln. Es ist dieses Erschrecken resp. dieses Explosionsgeräusch ganz besonders ein Uebelstand größerer Kinder wegen, die Nachts allein schlafen und oft in den Fall kommen, Licht machen zu müssen; denn nicht überall gestalten es die Verhältnisse, daß den Kindern ein Nachtlcht gebrannt

* Eine ganz befriedigende Sorte von Zündhölzchen erhielten wir von der Firma P. L. Zollikofer zum Waldhorn in Gier zur Prüfung. Dieselben sind mit einer rothen Substanz imprägnirt und mit gelben Köpfen versehen; sie entzündeten sich beim Streichen ruhig und die Zündmasse springt nicht ab; auch glühen sie nicht nach.

wird und die Angewöhnung an das ständige Brennen eines solchen ist auch keineswegs vom Guten; sie sollen im Gegentheil möglichst frühe lernen, wenn nothwendig, zu jeder Stunde und an jedem Orte im Dunkeln zu sein. Also hauptsächlich unserer heranwachsenden Kinder wegen, die es eben doch lernen müssen, mit Feuer umzugehen, dürfen wir uns nicht zufrieden geben mit dem Mangelhaften, das uns jetzt geboten ist, sondern wir sind verpflichtet, das Unangenehme so lange und fortgesetzt zurückzuweisen, bis uns ein richtiger Ersatz geschaffen ist.

Wir möchten daher den einheimischen Industriellen in guten Tönen rathen, all' ihren Scharfsinn der Vervollkommenung dieses Konsumartikels zuzuwenden, denn die Hausfrauen werden — unbeschadet ihres patriotischen Sinnes — eben doch auf diesem Gebiete diejenige Waare beziehen, welche die meiste Sicherheit und Annehmlichkeit gewährt, ohne das Vaterland des Erzeugnisses in Betracht zu ziehen.

Zur Pflege der Schweizerischen Spezial-Industrie.

(Korreisp. aus Zug.)

Es wird die zahlreichen Leserinnen Ihrer geschätzten Zeitung interessieren, wieder etwas über die neue, erst seit Kurzem in Betrieb gesetzte Email- und Metallwarenfabrik in Zug zu vernehmen, deren Produkte ja recht eigentlich das Haus, d. h. die Domäne der Frauen betrifft.

Seit wenigen Monaten erst gehen die Erzeugnisse dieser in ihrer Art einzigen Schweizerischen Fabrik in den Handel und schon erfreuen sich dieselben der besten Aufnahme und Würdigung. Nicht nur im engeren Vaterlande, wo sie mit dem bis her ausschließlichen vom Auslande bezogenen Artikel konkurriren und sich ihren Platz eigentlich erringen mußten, sondern in den größten Städten des Kontinentes haben sich dieselben in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit volle Geltung verschafft. Solcher Erfolg ist aber nicht Sache des Zufalls, sondern stützt sich auf Prüfung, vergleichende Schätzung und schließlich Anerkennung der Erzeugnisse eines neuen Kunstgewerbes.

Wir Schweizer, die wahrlich allzu lange schon immer und immer wieder auf das Ausland angewiesen waren, wenn es sich darum handelte, die einfachsten und unentbehrlichsten Gegenstände für Haushaltung, Küche, Garten und Keller zu beschaffen, dürfen mit Befriedigung diese neue Industrie begrüßen, die uns alle nothwendigen Küchenutensilien in besserer Qualität und schöneren Formen bringt, als dieselben bis dahin erhältlich waren und es wird namentlich der Frauenwelt lieb sein, zu vernehmen, daß die einfachsten Geräthe, wie Pfannen, Kessel, Casserols in Verzinnung und Emailirung sowohl als in eleganter bisher unerreichter Vernickelung (welche nicht nur den Säuren, sondern auch dem intensivsten Feuer widersteht), — daß alle diese und ihnen verwandten Artikel nun aus der einheimischen Metallwarenfabrik in Zug hervorgehen.

Eine einlässliche technische Beleuchtung der Ihrem Einsender zu Gesicht gekommenen Waare ist hier nicht zulässig, dagegen darf auf die gewiß sprechende Thatsache hingewiesen werden, daß in der französischen Schweiz, wo die Chapp'ischen Emailwarenen nahezu als Monopol gegolten haben, durch das Erscheinen der zugerschen emailirten Kochgeschirrmuster schon eine empfindliche Breche in den Glanz der das Habituellen geschossen worden ist. Es erklärt sich dies leichter, wenn man die in Zug in Verwendung stehenden Maschinen gesehen, von denen man in der genannten französischen Fabrik keine Ahnung zu haben scheint und wo man seit Jahrzehnten über den alten Leist hämmert. Wie wäre es sonst gekommen, daß nicht nur England, sondern sogar Nordamerika das ganze Europa mit Weiß- und Schwarzblechartikeln überschwemmte?

Heute ist jeder Hausfrau leichter Anlaß geboten, unsere einheimischen Produkte in der Metallindustrie zu prüfen. Sie wird es thun und wenn es sich auch nur um die Wahl einer simplen Pfanne handelt. Prüfet Alles — und behaltet das Beste!

Wir finden es nicht für notwendig, von den zahlreichen Erzeugnissen, wie Besteckkörben, Gewürz- und Kaffeefächern, Kuchenschalen, Theebrettern, Toilette- und Wassereimern u. zu reden. Die schweizerische Hausfrau wird mit praktischem Sinn ihre Wahl wohl zu treffen wissen und sich glücklich schätzen, etwas gefunden zu haben, das besser (als früher bekanntes) und überdies ein Produkt nationaler Gewerbtätigkeit ist, für deren Hebung und Entwicklung wir Alle einstehen sollen.

F. K.

Kleine Notizen.

Die schweizerische Lehrerversammlung findet nächstes Jahr in Frauenfeld statt. An der Hauptversammlung wird die Militärpflicht der Lehrer zur Sprache kommen; für die Primarlehrer ist das Thema aufgestellt: „Was kann die Volksschule zur Lösung der sozialen Frage beitragen?“ und für die Sektion der Lehrer an Mittelschulen: „Die Entlastung der Lehrpläne.“ (Dieses letztere Thema wird von den einsichtigen Müttern, welche den Geist ihrer Kinder nicht als Treibhauspflanze behandelt wissen wollen, mit lebhaftem Interesse begrüßt.)

Die Bienenzucht ergab dieses Jahr einen außerordentlichen Segen. Der Honigertrag wird auf mehrere tausend Zentner geschätzt. Es dürfte damit unsere früher gemachte Anregung, daß sich auch Frauen mit diesem Erwerbszweig befassen sollten, wohl begründet erscheinen, da die Wartung dieser fleißigen Thierchen vom weiblichen Theile gewiß ebenfalls studirt und erlernt werden kann. Als Symbol des Fleißes und der Sparbarkeit sollte sich die Biene besonderer Sympathie von Seite des Frauengeschlechtes zu erfreuen haben. Der bestehende schweizerische Bienenzuchtverein wird daher gewiß darauf Bedacht nehmen, die Mitgliederzahl aller Zweigvereine durch Beizug weiblicher Teilnehmer an den Kursen und Verhandlungen zu erweitern.

In Bern hat eine Gesellschaft einige Restaurationen mit Ausschluß geistiger Getränke eingerichtet. Eine vierte „Café“ ist beim Arbeitsplatz der neuen Spitalbaute im Entstehen, in welcher den Arbeitern ein möglichst billiges und doch nahrhaftes Mittagessen verabfolgt werden soll. Das hört sich besser an, als die Vermehrung von kleinen und großen Alkoholverkaufsstellen, welche vielen Frauen so viel stillen und nachhaltigen Jammer bereiten.

Mit einem Jugendfest feierte Außer-Rod (bei Zürich) dieser Tage die Einweihung von zwei neuen Schulhäusern. Im Jahre 1787 fand sich nur ein Lehrer vor; 1821 entstand das erste Schulhaus; jetzt sind 24 Lehrer und 6 Arbeitslehrerinnen angestellt. Tausende von Kindern zogen trotz ungünstigem Wetter mit Gesang durch die Straßen dieser so rasch aufgewachsenen Gemeinde. Das alte Schulhaus war mit Sinnprüchen, Blumengewinden und den Bildnissen von Scherr, Pestalozzi und Nägeli geschmückt.

Es ist erwiesen, daß in 44 Gemeinden der Schweiz Schulparkassen bestehen, an welchen ca. 5000 Kinder theilhaftig sind.

Bei der bekannten Thatsache, daß auch ein sehr großer Theil der Frauenwelt gerne auf der Eisenbahn fährt, müssen wir unsern Lesern kurz anführen, daß mit dem nächsten Neujahr die Postverbindung über den Gotthard aufhört, und der Personen- und Waarenverkehr sodann durch den Tunnel erfolgen soll — nach dem Lande, wo die Feigen und Citronen blühen.

Dem ehrenwerthen Bürger und Eidgenossen Heinrich Zischke will der Einwohnerverein der Stadt Aarau nun ein Denkmal errichten.

Birg' zeitig, Mädchen, Deine Rosen!

Sieh, wie der Wind die Bäume schüttelt
Und zornig an den Fenstern rüttelt!
Horch, wie die dreisten Raben krächzen,
Im Sturm des Waldes Riesen ächzen!

Sieh, wie die grauen Nebel streichen,
Der Sonne Glanz beginnt zu bleichen,
Die grünen Blätter sich entfärben —
Es neigt sich die Natur zum Sterben.

Nimm' rasch den Blumenstolz in's Zimmer,
Eh' ihm der Frost raubt seinen Schimmer,
Daß innert Deines Hauses Schwelle
Er schmücke eine traute Stelle.

Run mag der Winter eifrig schnauben,
Er kann er nicht den Frühling rauben.
Ob Schnee und Eis die Matten decke —
Du hast doch Blumen in der Ecke.

Und wer Dir naht im heim'schen Hause,
Der fühlt sich froh in Deiner Klausur;
Den Blumenstolz in Deinem Zimmer
Bergißt man nicht, man sucht ihn immer.

Birg' zeitig, Mädchen, Deine Rosen!
Bevor die Winterstürme tosen.
Bepflanze sie in dein Gemüthe
Und bring sie dort zur schönsten Blüthe.

Dann mögen schwinden Jahr um Jahre —
Es wehen selbst von Deiner Bahre
Den Deinen Glück und Frieden zu:
Nach treuem Wirken — süße Ruh!

Abgerissene Gedanken.

Ein gut Gewissen allerwegen —
Und Du darfst froh zur Ruh' Dich legen.

Froh und heiter ganz allein, kann nur der wahrhaft Gute sein;
Den Bösewicht erdrückt die Stille, — ihm graut vor seiner
eigenen Hölle.

Wehr scheinen als sein — bereitet viel Wein.

Willst tragen Du Dein weißes Haar mit Ehren,
So mußt Du Deine Kinder früh schon Tugend lehren.

Das Weib erfüllt seine Pflicht
Wenn's bloß dem Gatten dienet, nicht.
Ein höher Ziel ward ihm aus Erden,
Sein guter Engel sollt' sie werden.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. M. S. G. in A. Beschädigtes emailirtes Kochgeschirr können Sie vielleicht in der Schweiz. Email- und Metallwaarenfabrik in Zug wiederherstellen lassen. Die von uns empfohlenen, geschlossenen Bratpfannen eignen sich vorzüglich zum Kochen im Ofen. Eine solche mit etwas breitem Rand ist unsern Erachtens am vortheilhaftesten, indem sie sowohl im Ofen als auch im Herd Verwendung finden kann. Sie erzielen damit eine bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Zeit, zudem werden die Speisen bedeutend mader. Preis: 1.50 Fr. Sie erhalten haben?

Fr. B. in B. Um eine dienliche Nummer in Bratpfannen bezeichnen zu können, sollte entweder die Weite des Herdloches oder der Herdröhre angemessen sein (je nachdem der Schnellbrater im Herd oder Ofen Verwendung findet). Es eignet sich derselbe nicht bloß zum Kochen von Fleisch, sondern auch in vorzüglicher Weise zur Zubereitung von Gemüsen, Hülsenfrüchten, Obst und Mehlispeisen. Der eingekaufte Preis: 1.50 Fr. wird Ihnen die nöthigen Aufklärungen geben haben. — Ihre Freundschaft verdienen wir herzlich und schließen ein persönliches Begegnen keineswegs aus. Inzwischen freundliche Grüße.

Hrn. J. B. in G. Wir hoffen Sie im Besitze unserer Zugkraft und freuen uns, daß unsere Ansuchen einig gehen.

Fr. Gute Nachrichten in Sicht, allein die freien Augenblicke zur Privatcorrespondenz schumpfen flüchtig mehr zusammen, während die täglichen Anträge (resp. Briefschulden) sich häufen. Bald Näheres. Herzliche Grüße und beste Wünsche!

Fr. L. Seid herzlich begrüßt von Groß und Klein
Und möget gesund und munter Ihr sein!

Fr. Lydia P. in B. Kaffeebohnen sind sehr oft mit Gerstenmehl vermischt und läßt es sich schon dadurch nicht kosten. Als reelle Bezugsquelle in verschiedenen ganz vorzüglichen Sorten empfehlen wir Ihnen die Firma P. L. Kolliker & Co. in Wädwil, St. Gallen.

Für das unglückliche Elm sind bis zum 11. Oktober bei uns eingegangen
Von S. H. K. in St. Gallen 50 Fr.
Aus der Sparkasse zweier Schülerinnen in St. Gallen mit dem Motto:

„Wir haben noch unsere lieben Eltern und sind glücklich; möchten es auch diejenigen armen Waisen wieder werden, deren Väter und Mütter vom stürzenden Gebirge verschüttet worden sind!“

5

55 Fr.
Den edlen Gebern groß und klein unsern herzlichsten Dank!
Die Redaktion: Fr. Elise Honegger.

Der mit Oktober begonnene neue Jahrgang der „**Mutigen Welt**“ gibt in seinen ersten Hefen den deutlichen Beweis, wie sehr die Deutsche Verlags-Anstalt (vormals Eduard Hallberger) befohlen ist, den seit dreißig Jahren erhaltenen guten Ruf dieser in vielen Tausenden von Familien eingeführten, äußerst billigen Zeitschrift nicht bloß weiter zu bewahren, sondern durch Vorführung edel gehaltener schriftstellerischer Arbeiten noch mehr zu erhöhen. Neben den angenehmen geistigen Bildern aus der Feder berühmter Autoren finden wir z. B. in Heft 2 eine gute Erzählung aus dem Eheleben (von Ernst Schtein); eine Abhandlung über die Frage: ob Pflanzen- oder Fleischkost; die Bienenzucht in Kalifornien; erhalten Anleitung über nützliche und werthvolle Bücher, sowie Mittheilung von praktischen Rezepten. Dabei dürfen wir der vielen Illustrationen nicht vergessen — und selbst die Umschläge sind in die letzte Ecke mit wissenschaftlichem Ausfüllt.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur Notiz. Bei jeder Nachfrage ist die vorgelegte Ziffer anzugeben. Briefe erbitten franco mit Beifügung von Retourmarken. Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Expresse (25 Cts.).

Es suchen Stellung:

Angebot:

10. Ein Waschenmädchen, 18

Jahre alt, seit ein paar Jahren bei einer Schneide- am Genessee, als Kindermädchen in eine gute Familie.

11. Eine junge Tochter als Aufwartung von Kindern und Mithilfe in den häusl. Arbeiten.

12. Für eine kleine Schutz- sohlene als Hausmädchen mit famill. Pflege.

13. Ein 15jähriges Mädchen, zu Kindern geeignet und willig bei gehöriger Anleitung für andere Geschäfte. Seine Mutter ist Wittwe und hat noch für fünf andere Kinder zu sorgen.

14. Eine junge Tochter zur Mithilfe in den häusl. Arbeiten und Auffichtigung von Kindern.

Stellungen offen für:

Anfrage:

4. Eine Tochter als Nach- hülfe im Hauswesen; so- fortiges Eintreten möglich — in's Toggenburg.

5. Ein braves und williges Mädchen in einer Familie in Schur, wo die Hausge- schäfte u. auch das Kochen erlernt werden kann.

6. Ein ca. 16jähriges bejei- detes Mädchen in einer Familie in St. Gallen; Erlernung des Kochens u. der Hausgeschäfte über- haupt, unter der tüchtigen Leitung der Frau neben zwei Kindern.

7. Ein der Schule entlassenes, kräftiges Mädchen zur Er- lernung der Hausgeschäfte. Lohn je nach den Leistun- gen. Eintritt Mitte Oktob.

8. Eine gesunde kräftige Magd in ein größeres Hauswesen.

9. Ein gebildetes Frauen- zimmer von gemüthlichem Wesen und gutem Charak- ter, zur Leitung eines guten Hauswesens u. zur Kinder- erziehung befähigt, als Haushälterin.

Briefe (Nachfragen und Angebote) sind nicht an die Expedition, sondern an die Redaktion (Frau Elise Honegger z. Fellenberg) zu adressiren. Weitere Notizen siehe oben.

Aus der Kraftküche von Henriette Davidis.

Kraft-Sauce. Rühre ein Stück Butter von halber Eigroße über nicht zu starkem Feuer, bis es gelblich geworden, thue einige fein gewürfelte Schalotten oder eine Zwiebel hinein. Rührt einige unter dörtem Umrühren an gelblich zu werden, so gebe einen gehäuteten Gschöffl Wehl hinzu, rühre gleichfalls, bis es gelblich geworden. Dann mache solches mit kochendem Wasser zu einer glatten Sauce, füge ein Lorbeerblatt, Citronen- saft und Schale, Dragon, etwas gestopfenen weißen Pfeffer und Salz hinzu, treibe die Sauce, nachdem sie eine Viertel- stunde gekocht, durch ein Sieb, thue so viel Liebig's Fleisch- extract hinzu, wie zu einer kräftigen Sauce erforderlich, und lasse es dann noch gut durchkochen.

Mayonnaise-Sauce (passend zu allen Sorten von kaltem Fleisch und Fisch). Die Dotter von drei recht hart gekochten Eiern und ein rohes Eigelb reibe man recht fein und verrühre es mit zwei Theelöffel gestopfenen Zucker, einem Theelöffel geriebenen Schalotten, Salz, Pfeffer und dem Saft einer Citrone oder etwas scharfem Weinessig so fein wie Butter. Dann gebe man unter stetem Rühren Provencel- öl hinzu, und wenn diese verrührt ist, nach und nach eine halbe kräftige Fleischextractbrühe (bereitet von Liebig's Fleischtract) und noch so viel scharfem Weinessig, als der Geschmack ver- langt. Dieser Sauce kann man nach Belieben auch noch feingehackten Dragon, oder Cardellenbutter, oder Kapern, oder in kleine Würfelchen geschnittene Essiggurken beifügen.

Nachdem sämtliche

Neuheiten für Herbst und Winter

eingetroffen sind, erlaube ich mir mein

reichassortirtes Lager

bestens zu empfehlen und bitte um geneigten Besuch.

Ganz besonders aufmerksam mache auf eine reiche Auswahl der

neuesten Stoffe für Damen- und Herren-Garderobe

von französischem, deutschem und englischem Fabrikat.

Neueste Garniturstoffe

von Seide, Peluche und Moiré.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

Das Neueste in Costumes für Damen

von den billigsten bis zu den feinsten Pariser-Modellcostumes.

Regenmäntel & Wintermäntel

jeder Art in Paletots- und Haveloksform mit Peluche-, Sammt- und Pelzgarnitur.

Fichus, Cachenez & Cravattes.

Fantaisietücher, Châles & Reiseplaids.

Schürzen und Jupons in Wolle und Seide.

Morgen-Kleider.

Flanelle & Moltons.

Hemdenflanelle, bestes englisches und französisches Fabrikat.

Zur Anfertigung nach Maass bin ich so eingerichtet, dass ich jedem Wunsche unter Garantie für guten Schnitt und geschmackvolle Ausführung entsprechen kann.

Bei prompter, reeller Bedienung die billigsten Preise. Muster und Auswahlen von Confections stehen gerne zu Diensten.

L. Schweitzer,

Nachfolger von J. C. Kradolfer am Markt,

ST. GALLEN.

Ordinäre Strickwolle

in verschiedenen Sorten, sowie

Terneaux-, Castor- & Shawl-Wolle

in allen Farben

empfehlen en gros und en détail zu den billigsten Preisen

J. Weber's Bazar

Magazin zur alten Bank, Speisergasse.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft

Prima Café-Extract

in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extract besitzt die Eigenschaft, daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlgeschmeckend und glanzhell macht und durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Café-Ersparnis erreicht wird.

Man versäume nicht einen Versuch zu machen.

Gustav Simpel, Rapperswyl.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart

das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)

allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen.

Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen.

General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.



Ausrücker-Bündchen
per 100 Meter in bunten Farben.
Ausrücker-Clusen
in 6 Nummern und billigst berechnet, empfiehlt
Heinr. Friedr. Bonwiller,
Hinterlauben in St. Gallen.

Amerikanische
Apfelsjälmasdjinen,
unübertrefflich in Schnelligkeit, Einfachheit
und Solidität, per Stück zu Fr. 4. 50, liefert
J. Weber's Bazar.

Vollkommen gutes
Zündholz
bei
P. L. Zollikofer
zum Waldhorn.

Den Verkauf der Oesterreichischen und
anderer in der Schweiz zulässigen **Staats-**
Prämien-Loose mit den bekannten
hohen Gewinnen von Fr. 600,000,
400,000, 200,000, 100,000, 50,000,
20,000, 10,000, 5000 u. vermittelt
das unterfertigte Bankhaus. Prämien-
losse von Fr. 50 und Fr. 10 an. Am
1. November a. e. große Ziehungen.
Unser Bankhaus hat im November
1880 wieder den Zeffler von Fr. 150,000
nach Zürich vermittelt.
Um wegen Vertheilung einen Prospekt
zu erhalten, wende man sich an das
Bankhaus Gebrüder Thiel,
Frankfurt a. M.

Kunstfärberei [M 967 G]
und chemische Waschanstalt
in Horn, Kt. Thurgau.
Färberei und Wascherei für Herren- und
Damen-Garderobe (getrennt u. ungetrennt),
Tücheltstoffe, Gardinen, Tischdecken, Tep-
piche, Plüsch, Federn, Sandstrümpfe etc.
Aufträge von auswärts prompt und billigst.
Hauptablage Neugasse 17 St. Gallen.

Zéa & Fleur d'Avenaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.

Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse

von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen
Autoritäten empfohlen.

Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte
sind zu haben:

in St. Gallen	bei Herrn P. L. Zollikofer zum Waldhorn.
" Rorschach	" Herren Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
" Heiden	" Herrn Joh. Rohner, Spezereihandlung.
" Herisau	" " Lobeck, Apotheker.
" Trogen	" " C. Staib.
" Rapperswyl	" " Trost-Curtli.
" Wyl	" " Nicolas Senn.
" Ragaz	" Herren Jaudin & Janett.

Schleifen und Bötteli-Seide

in bunten Farben, empfiehlt

H. Friedrich Bonwiller,
Hinterlauben in St. Gallen.